

Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaktion und Expedition
Johanniskirche 33.
Sekretär, Redakteur Fr. Härtner.
Sprechstunde v. 11—12 Uhr
Sekretärs von 4—5 Uhr.
Redaktions von 4—5 Uhr.
Ankündigung der für die nächst-
liegende Nummer bestimmten
Sätze in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Nº 72.

Dienstag den 12. März.

Ausgabe 9500.

Abonnementpreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Rgt.
incl. Dringelohn 1 Thlr. 10 Rgt.

Zude einzelne Nummer 2½ Rgt.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 9 Rgt.
mit Postbeförderung 12 Rgt.

Inserate
die Spaltseite 1½ Rgt.
Reklamen unter d. Redaktionstrich
die Spaltseite 2 Rgt.

Filiale:
Otto Niemann, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir, Hainstraße 21.

1872.

Zur Nachricht.

Die Einlösung der am 1. April dieses Jahres fällig werdenen
Capitalscheine und Binscoupons von Königl. Sächs. Staatsanleihen,
einschließlich der denselben gleich zu zahlenden Albertsbahn-Prioritäten
sowie der auf Termin Ostern dieses Jahres lautenden
Königl. Sächs. Landrentenbank-Geferten
erfolgt bei unterzeichnetem Gasse bereits
vom 18. dieses Monats ab
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.
Leipzig, am 8. März 1872. Königliche Lotterie-Darlehen-Gasse.
Ludwig Müller. Marschall.

Weidenverkauf.

Mittwoch den 13. März soll von Vormittag 9 Uhr an in Connewitzer Revier die diesjährige
Auktion der nachstehend verzeichneten Weidenparcellen unter dem im Termin bekannt zu
machen den Bedingungen und unter Anzahlung des vierten Theils der Zuschlagssumme an den Meist-
bietenden verlaufen werden.

- I. Parcele Nr. 1—7, ca. 33 Ar 58 □ M. — 189 □ R. vier- und sechsjähriger Wuchs
im Streittheile.
- II. Parcele Nr. 8 und 9, ca. 16 Ar 75 □ M. — 100 □ R. vierjähriges Weidig an den
Pfeilern unterhalb der hohen Brücke bei Connewitz.
- III. Parcele Nr. 10, ca. 9 Ar 22 □ M. — 66 □ R. sechsjähriges Weidig hinter der
Eichenkulatur an der Eisenbahnbrücke.

Der Socialisten-Proceß.

* Leipzig, 11. März. Am heutigen Tage haben
bei dem plüschigen Schwurgericht die Verhandlungen
gegen die wegen Vorbereitung des Hochver-
rats in Anklagezustand versetzten Socialisten
Bebel, Liebknecht und Heyner ihren An-
fang genommen.

Der Jubiläum des Publicums ist bei dem all-
gemeinen Interesse, das der Proceß erregt, natür-
lich ein enormer. Schon lange vor Beginn der
Verhandlung sind die Galerien des Sitzungssaal-
es somit als der gewöhnliche Bühnenraum über-
füllt. Unter dem Publikum bemerkte man eine
größere Zahl distinguirter Personen von hier und
außerhalb. Seitens der sächsischen Staatsregierung
sind zwei Mitglieder des königl. stenographischen
Instituts zu Dresden mit der stenographischen
Aufnahme der Verhandlungen beauftragt. Auch
die Journalistentribüne ist von den Referenten
begehrt und auswärtiger Blätter überfüllt.

Wenige Minuten nach 9 Uhr tritt der Ge-
richtshof in den Saal. Derselbe ist gebildet aus
den Herren Bezirksgerichtsdirektor v. W. als
Präsident, den Herren Gerichtsräten Mans-
feld und v. Knappstädt als Richtern und dem
Herrn Gerichtsrath Weisse als Hülfsrichter.
Unmittelbar darauf folgen die drei Angeklagten,
welche auf der Angeklagtenbank Platz nehmen,
so dem Anschein nach ein umfassendes schriftliches
Verteidigungsmaterial aufgespeichert ist. Die
Staatsanwaltschaft ist durch Herrn Staatsanwalt
Hoffmann, die Verteidigung durch die Advo-
cate Gebüller Freytag aus Leipzig und Planer
davonreit.

Die Bildung der Geschworenenbank ergiebt
folgende Zusammensetzung derselben: Ritterguts-
besitzer Winnig aus Möckis, Kommunalkrämer
Kunze aus Graudenz, Oberförster Börner aus
Selbitz, Kaufmann Edmund Oscar Göhring aus
Leipzig, Kaufmännischer Hoffmann aus Naumburg,
Kaufmann G. Jacob Harder aus Leipzig, Ritter-
gutsbesitzer Steiger aus Schweta, Kaufmann Karl
Heinrich Benzen aus Leipzig, Kaufmann August
Koch aus Plaußig, Kaufmann Reinhard Steiner
aus Bebau, Kaufmann Paul Gustav Bödelmann
aus Leipzig und Kaufmann Karl Gustav Platzer
aus Leipzig, sämtlich Hauptgeschworene, und
Kommisarius von Wisselen aus Golditz, Güts-
besitzer Schröppling aus Bödelwitz und Ortsrichter
Werner aus Schönesfeld, welche drei Letzteren als
Hülfschworene zu fungieren haben.

Urgelöst werden seitens des Staatsanwalts
die Herren Rathmann Grüner aus Köthen, Bürger-
meister Geier aus Bebau, Fabrikant Clausnitzer
aus Döbeln, Gütsbesitzer Weigel aus Ballendorf,
Gütsbesitzer Hößel aus Leipzig, Rentier Bach
aus Plaußig, Kaufmann Weder aus Lindenau;
schied der Verteidigung, für welche Herr
Doctor Freytag aus Leipzig die Stimme führt,
die Herren Rittergutsbesitzer von Schönberg aus
Röditz, Gütsbesitzer Buchheim aus Golzen,
Kommunalkrämer Anger aus Plaußig, Ritterguts-
besitzer Reiß aus Leipzig, Rittergutsbesitzer von
Bülow aus Döbeln, Gütsbesitzer Kämmer aus
Görlitz, Kaufmann Hawelski aus Leipzig und Gut-
habender Haug aus Leipzig.

Auchdem der Präsident des Gerichtshofs auf
Antrag der Angeklagten an die Geschworenen die
Entzugsurkündigung gerichtet, daß sie ihr Urteil lediglich
nach den Ergebnissen der Verhandlungen im
Saale bestimmen und etwaigen äußeren Ein-
flüssen jede Einwirkung darauf verschließen möchten,
wird zur Feststellung der Personalverhältnisse der
Angeklagten geschritten.

Wilhelm Martin Christian Ludwig Liebknecht
wurde am 29. März 1826 in Gießen geboren, von
seiner Eltern Christian und Lehrer, verheirathet,

Vater von vier Kindern. Er besuchte das Gym-
nasium zu Gießen, darauf die Universitäten zu
Gießen, Marburg und Berlin. Er wollte sich
auf die akademische Laufbahn vorbereiten, wurde
jedoch durch seine politische Tätigkeit davon ver-
hindert. Vermögen besaß er früher, jetzt aber
nicht mehr. Angeklagter zählt seine verschiedenen
Bestrafungen, sowie die Untersuchungen auf, in
die er wegen seiner Verheiligung am badischen
Auffahrt, am sogenannten "Wurtener Palais"
in der Schweiz u. u. neuerdings wegen
seiner sozialistischen Tätigkeit verwickelet wor-
den. Der Präsident lädt ein sehr umfassendes
Schriftstück der Polizeidirection in Gießen ver-
lesen, woraus hervorgeht, daß er durch Be-
fehl des schweizerischen Bundesrathes im Jahre
1850 aus der Schweiz aufgeworfen, von da nach
England gegangen und dort langjähriges Mit-
glied des geheimen Communismusbundes gewesen ist.

Angeklagter Liebknecht erklärt diesen Bericht,
wenn er auch in einiger Beziehung darin durchaus un-
richtig. Es sei namentlich falsch, daß er in dem
Communismusbund eine hervorragende Rolle gespielt habe. Wenn sein Name mit den gegen diesen
Bund geführten Procesen mit einer gewissen
Öffentlichkeit in Verbindung gebracht worden, so er-
kläre er, daß das Alles auf gefälschten Schrif-
tstücken beruhe, die Herr Sünder produzierte. Der
Angeklagte geht darauf mit größter Ausführlichkeit
weiteren Aufschluß über seinen Lebenslauf.
Durch die Bekanntmachung mit den Schriften
St. Simon's sei er Sozialist geworden. Als
er im Begriff stand, nach Amerika aufzumünbern,
wurde er durch einen Herrn, den er zufällig
in Gießen traf, veranlaßt, das nicht zu thun,
sondern in die Schweiz zu gehen. Er ge-
dachte sich derselbe als Lehrer und Advokat nied-
erzulassen. Bei Ausbruch der Februarrevolution
ging der Angeklagte nach Paris, um derselbe im
Berein mit Herwegh, Straße u. über die Wege
und Mittel zu bewahren, wie auch in Deutschland
eine Republik zu begründen sei; eine schwere
Krankheit verhinderte ihn jedoch, längere Zeit in
dieser Hinsicht thätig zu sein. Angeklagter be-
richtete nun weiter über seine Teilnahme an der
Revolution in Baden, seine Flucht nach der
Schweiz, seine Verheiligung an den Schweizer
Arbeitervereinen, seine Ausweisung aus der Schweiz
und seinen längeren Aufenthalt in England,
um sodann überzugehen zu seiner im Jahre 1862
erfolgten Übersiedelung nach Deutschland und
Berlin. Der Angeklagte erzählt weiter, daß die
preußischen Jäger und die preußische Regierung
die nachhaltigsten Versuche gemacht hätten, ihn
zur Ausbeutung der Arbeiterbewegung in ihren
Interessen zu gewinnen. Als er darüber Gewis-
heit empfange, habe er jede Verbindung mit
Brook, Volmar, Bucher und den anderen "Agenten"
und Soldatschreibern des Herrn v. Bismarck auf-
gegeben. Von diesem Augenblick an hätten die
politischen Verfolgungen gegen ihn begonnen.
Er sei verhaftet worden und mußte drei Monate
Gefängnis verbüßen.

Er erfuhr weiter die Ausweisung aus Preußen,
der Angeklagte ging nach Sachsen, nach Leipzig,
wo er sich seit dem Jahre 1865 aufgehalten hat.
Der Angeklagte erklärt schließlich, durch die „hö-
chsten Anklagen“ des Gießener Document, dessen
Zweck unklar darin bestehe, auf die Geschworenen
von vora herein einzutunken, zu dieser
Schlussfolgerung genügt gewesen zu sein.

Vertheidiger Freytag (Leipzig) erklärt, daß er
in jedem Augenblick bereit sei nachzuweisen, daß
ein großer Theil des Inhalts der von der Gie-
ssener Polizeidirection erlassenen Mittheilung
wörtlich aus dem sogenannten „Schwarzen Buch“
entnommen sei.

IV. Parcele Nr. 11, ca. 36 Ar 88 □ M. — 200 □ R. einjähriges Weidig im Gaußhöher
Markholz an der weißen Brücke auf der Linie.
V. 3 Parcellen Nr. 12 einjähriges Weidig an dem Rödelwosser.
VI. Parcele Nr. 13 und 14 Weidig am Pleißenwaldbett zwischen dem Kirchwehr und der
Plagwitzer Brücke.

Der ältere Wuchs enthält gute Landstücke und starkes Korbmauerholz.
Zusammenfassung: am Streittheile bei Connewitz.
Leipzig, am 28. Februar 1872.

Des Rathes Vorst.-Deputation.

Aufforderung zur Lieferung.

Zu dem Bau der Elsterbrücke werden eine Anzahl Walzeisenträger im
Gesamtgewicht von ca. 345 Centnern gebraucht und soll die Lieferung derselben in Submission ver-
geben werden. Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen gesehen sind, sollen die aus dem
Rathausamt ausliegenden Bedingungen einsehen und dafelbst auch ihre Gebote schriftlich und
versiegeln

bis den 25. März d. J. Abends 6 Uhr,

mit der Bezeichnung „Walzeisenträger“ versehen, abgeben.
Leipzig, den 8. März 1872.

Die Rathes-Baudéputation.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist der bisherige Advocat
Herr Dr. Hermann Ludwig Schmidt von hier
als Rathesreferendar angefeilt und verpflichtet worden.

Leipzig, am 11. März 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. G. Viehler.

Angeklagter Ferdinand August Bebel zieht an,
daß er am 22. Februar 1840 in Köln geboren
sei. Sein Vater war preußischer Unteroffizier,
derselbe starb jedoch sehr frühzeitig, so daß seine
Mutter zum zweiten Male verheirathete. Angeklagter empfing seinen ersten Unterricht in
der Schule eines kleinen Dorfes, siedelte später mit
seinen Eltern nach Wetzlar über und besuchte die
 dortige Volksschule. Er lernte vom 14. Jahre
an das Drechslerhandwerk, ging mit dem 18. Jahre
in die Fremde, bereiste namentlich Süddeutschland,
reiste einige Jahre später nach Wetzlar zurück, um
seiner Militärschule Genüge zu leisten. Seine
Schwächlichkeit befreite ihn jedoch davon. Ange-
klagter siedelte im Jahre 1860 nach Leipzig über
und machte sich 1864 als Drechsler hier selbstständig. In Bezug auf seine Bestrafungen gibt
der Angeklagte an, daß er, gleich dem Angeklagten
Liebknecht wegen Verbreitung staatgefährlicher
Nachrichten — wegen der sogenannten spanischen
Demokratieadresse — in Untersuchung gewesen und
bestraft worden sei, außerdem aber wegen Beleidigung
mit Geldstrafe belegt wurde. Angeklagter ist verheirathet und Vater eines Kindes.

Angeklagter Adolf Heyner ist am 13. Mai
1846 zu Schmiedeberg in Polen geboren und befindet
sich zur jüdischen Religion. Derselbe kam mit
dem 13. Jahre auf das Gymnasium zu Breslau
und kehrte 1866 in Gießen zurück, während
welcher Zeit er theologische Vorstudien bei jüdischen
Privatgelehrten hatte. Später trat der Ange-
klagte in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wiederholen, so ist dies lediglich eine Folge
des zu leichten Sprechens derselben.) Am 1. des
Referenten.) Die Unlust an dem theologischen
Studium bestimmt den Angeklagten, nach Berlin
zu gehen, um hier Lehrer und Advokat zu werden. Doch
auch dieser Beruf sagte ihm nicht zu, er begann
Nationalökonomie zu studieren und kam hierdurch
zum Socialismus. Er trat in den demokratischen
Berliner Arbeiterverein ein, lernte hier die
Angestellten in das Gymnasium zu Breslau ein. (Wenn
wir nicht ganz genau den Inhalt der Erklärungen des
Angeklagten wieder